

# Beilage 3. Wildbader Chronik.

Nr. 40.

Samstag, den 6. April 1907.

43 Jahrgang.

Unterhaltendes.

## Teuer erkaufft.

Erzählung von Ida von Conring.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und wie Meta jetzt ihr Bild in einem der beckenhohen Spiegel sah, erhöhte Farbe auf den Wangen, ein seliges Leuchten in den dunkelblauen Augen, da ward sie fast von dem eigenen Liebreiz überrascht.

Meta sprach wenig, weil sie klug genug war, die Lücken ihrer Bildung zu kennen, und ergriff den Gedanken an ein Pensionat, in welchem ihr unter liebevoller Leitung geholfen werden sollte, die Mängel ihres Wissens zu ergänzen, mit einer Freude auf, die Ulla gefiel, Richard aber fast traurig stimmte: „Die lange Trennung, Meta, bedenke doch, ein ganzes Jahr!“ — Sie lächelte ein wenig. „Aber ich tue es doch für Dich. Ich muß noch viel lernen, damit ich Dir keine Schande mache, wenn ich einmal Deine Frau bin.“ —

Schwieriger war es, den alten Möller für Ullas Pläne zu gewinnen. Gegen die Pension für Meta konnte er nicht viel einwenden und fügte sich willig in die Zumutung, seine Tochter jetzt schon fortzugeben, aber der Wunsch des Konsuls, daß er seinen Abschied nehmen und in eine kleine Villa ziehen möge, die letzterer in der Vorstadt Eimsbüttel besaß, stieß anfangs auf entschiedensten Widerstand. „Er sei noch rüftig, könne arbeiten, und vor allem wolle er sich nichts scheuen lassen; ein alter Soldat dürfe keine Almosen nehmen.“ Nur mit Mühe gelang es Ulla und Klara, die nach Tisch mit dem Alten im Garten umhergingen, ihn umzustimmen. Ulla machte ihm klar, daß auch er verpflichtet sei, für das Glück seines Kindes ein Opfer zu bringen, und Klara fachte ihn in ihrer klugen Art bei seiner schwachen Seite. „Da ist ein Garten, Vater, Du könntest wieder Rosen ziehen.“ — „Wahrhaftig, ja!“ sagte er, lebhaft werdend. „Sehen Sie, gnädiges Fräulein, das ist meine einzige Leidenschaft. Mein seliger Vater war Gärtner, von dem habe ich die Freude an allem, was blüht, geerbt. So etwas schönes wie eine Teerose gibt es nicht noch einmal auf der Welt. Selbst auf unserem elenden kleinen Balkon habe ich welche gezogen — sie wollten allerdings in dem Ruß und Schmutz nicht recht gedeihen — Sonne hatten sie auch nicht viel. O Gott, wie will ich mir Mühe geben, die seltensten Sorten zu bekommen und Sie sollen die schönsten Blüten haben, gnädiges Fräulein!“

Der alte Mann war plötzlich Feuer und Flamme für die Villa. „Der alte Bebo wird es da auch besser haben. Sie glauben nicht, wie die abscheulichen Kinder in der Körnerstraße das arme Tier quälen und heken, wenn es ihnen in die Finger gerät.“ Und auf Ullas teilnehmende Fragen erzählte er, daß der alte Hund ein Vermächtnis seines Hauptmanns sei, der das Tier in keine anderen Hände als in die Möllers hätte geben wollen, als er starb. „Ja, der alte Bello soll es jetzt gut haben,“ wiederholte er ein paar Mal, „ich werde ja wohl auf meine alten Tage noch ganz großartig werden — eine Villa und einen Garten mit Rosen. — Lieber Gott, wie soll ich das alles nur wieder gut machen?“ —

So ging der Tag unter allseitiger Befriedigung zu Ende. Der Konsul küßte seiner Schwiegertochter beim Abschiede die rosigen Lippen und schüttelte dem alten Möller warm die Hand. „Ich begreife, Richard, daß Du das Mädchen lieb hast,“ sagte er freundlich. „Gott führe alles zum Besten!“ — Die Familie Möller fuhr in des Konsuls elegantem offenen, mit feurigen Veranschimmelungen bespann-

ten Landauer nach Hause. In der Körnerstraße schauten die Leute aus allen Fenstern. Mutter Möller stand mit dem verbundenen Kopfe auf dem Balkon und freute sich über den unverhohlenen Reiz der Nachbarn.

Zwischen ging die Kunde von der „merkwürdigen Verlobung“ des jungen Pfeiffer, von mehr oder weniger liebevollen Bemerkungen begleitet, von Mund zu Mund. Die Gesellschaft beschloß, sich abwartend zu verhalten, bis jetzt hatte noch niemand das Wunder in der Nähe gesehen, als Richters, aus denen ja nie etwas herauszubringen war, und John Fowler, der in einer Weise von der Braut sprach, daß es notwendig übertrieben sein mußte. Aber wer konnte sich auf John Fowler verlassen, wenn es sich um ein schönes Mädchen handelte?

Zwei Tage nach dem Diner schlenderte John Fowler in einem übermodernen Somerpäntel und glänzendem Seidenhut auf dem Jungfernstieg einher. Der kleine magere Mann mit dem unschönen Gesicht, aus dem ein paar ehrliche Augen schauten, sah unglücklich und mißmutig aus. Er konnte mit diesem Ausdruck, der in seltsamstem Gegensatz zu der Eleganz seines äußeren Menschen stand, leicht etwas Komisches haben. Patentfakle nannten ihn seine Freunde, deren er, wie jeder reiche, unabhängige Mensch, einige hatte — die Freunde hießen ihn einen „famosen Kerl“ — nur die Unglücklichen und Hüfsbedürftigen, die ein guter Stern zu ihm geführt, wußten, wie er zu helfen und zu geben verstand. In diesem Moment war er unentschlossen, wohin er sich begeben sollte. Die Wände seines Kontors waren ihm zu eng geworden.

Er ging in tiefen Gedanken seines Weges, als eine Hand, die sich auf seine Schulter legte, als er vor einem Juwelierladen die Auslagen betrachtete, ihn aus seinem Sinnen aufschreckte. — „Richard, Du? Was machst Du denn hier? Geh doch zur Börse und verdiene Dir Dein täglich Brot!“ — „Heute bin ich frei,“ rief Richard, und sein hübsches, frisches Gesicht strahlte dabei. „Papa hat mich losgelassen. Ulla und meine Braut haben Verjorgungen in der Stadt gemacht — wollen Mama und mich im „Hamburger Hof“ treffen. Komme mit zum Frühstück, alter John! Ich lade Dich ein.“ — „Das kann ich nicht,“ knurrte John mißmutig. — „Weshalb nicht? Du machst ja ein merkwürdiges Gesicht — hast Du Schulden oder einen Kater?“ — „Vielleicht einen moralischen,“ meinte John bitterlich, „ich kann wirklich nicht mit Dir gehen, weshalb nicht, will ich später einmal erklären.“ — „Nein, jetzt gleich sollst Du's tun, Du Geheimnisthäter!“ — „Aber doch nicht zwischen allen diesen Gassen! Wir können ja ins Wasser gucken und Wiener machen, als staunten wir die schmutzigen Asterschwäne an. — Weißt Du's denn wirklich nicht, Richard, ohne daß ich Dir's erkläre?“ — „Nein, kein Wort. Was ist Dir nur?“ — „Sie hat Dir's nicht gesagt?“ — „Was denn? Und wer?“ — „Deine Schwester Ulla!“ — „Nein kein Wort — hast Du etwas mit ihr gehabt?“ — „Sie will mich nicht!“ — Richard pff durch die Zähne und schwieg.

„Das findest Du wohl begreiflich,“ sagte John nach kurzer, peinlicher Pause bitter. „Sieh mal, seit sechs Jahren setzte ich alle meine Kräfte daran, sie zu gewinnen. Glaubst Du wohl, daß ihr diese Ausdauer Eindruck gemacht hat? Nicht den allergeringsten! Ach John, sagte sie mir als Antwort auf meine Werbung, schlagen Sie sich doch das aus dem Sinn, wir wollen gute Freunde bleiben, aber heiraten kann ich Sie nicht.“ Er sah finstern auf die sonnenbleuchte Wasserfläche zu seinen Füßen. „Weißt Du, Richard, ich habe wirklich nicht gedacht, daß mir der Fehlschlag so tief gehen würde.“ — „Armer Kerl,“ meinte

Richard mitteilidig. „Es ist bisweilen ein Kunststück, aus Ulla klug zu werden. Sie ist jetzt einunddreißig Jahre alt und hat Dutzende von Anträgen abgewiesen. Vielleicht will sie überhaupt nicht heiraten.“ — „O, sie will schon,“ sagte John trübselig. „Ich bin nur nicht der rechte für sie. Wer das ist, weiß ich ganz genau; Du nicht auch?“ — „Ich habe keine Ahnung.“ — „Die Familie der Betreffenden ist doch immer von beneidenswerter Blindheit. Hast Du Arnold von Althof gar vergessen?“ — „Unsin, der ist ja seit zwölf Jahren nicht mehr in Hamburg gewesen.“ — „Was tut denn das? Weinst Du ein Mädchen wie Deine Schwester könnte ihrer Jugendliebe je untreu werden? Ich habe das immer gefürchtet — seit wir neulich bei Euch waren, weiß ichs gewiß. Du hättest ihre Augen sehen sollen, als ich ihr erzählte, daß er zurück käme.“

„Die Geschichte kommt mir wunderbar vor,“ sagte Richard kopfschüttelnd. „Ulla sollte selbst mir gegenüber geschwiegen haben? Aber ableugnen kann ichs auch nicht, denn ich habe keine Ahnung von der Sache gehabt; ich komme ja, seit Arnold fort ist, nie mehr zu Althofs, obwohl die Eltern und Ulla dort viel verkehren. Wann kommt er denn? War er nicht in Rußland?“ — „Er hat Eisenbahnen im Kaukasus gebaut und soll dabei hübsch verdient haben. Seine Eltern erwarten ihn in einigen Wochen. Und der wird nun Deine Schwester heiraten, die ich schon geliebt habe, als ich noch ein kleiner Junge war. Es ist einfach scheußlich! Wenn ich es so recht bedenke, was nützt mir all mein Mammon — nichts macht sie sich daraus — sage ich Dir. Ich bin überzeugt, es ist ihr noch gar nicht aufgefallen, daß ich ein reicher Kerl bin.“ — „Aber John, ich bitte Dich, sei doch nicht so erregt! Ulla ist einstweilen doch noch frei — Du kannst immer hoffen, daß sie sich noch anders besinnt, ehe der sagenhafte Freier aus dem Kaukasus anlangt.“ — Das glaubst Du doch selber nicht, Richard! Deine Schwester hält einen Freier nicht hin, um sich kostbar zu machen. Die ist vornehm durch und durch. Und, sieh mal, mit dem Verkehre bei Euch ist es nun auch auf immer vorbei — nach Ullas Korb kann ich doch nicht wiederkommen — und ich glaube, ich habe in Eurem Garten laufen gelernt, so lange gehe ich bei Euch aus und ein.“

„Unsin, John!“ rief Richard den zierlichen, kleinen Herrn, der mit zuckendem Gesicht neben ihm stand, freundschaftlich unter den Arm fassend, „es bleibt alles beim alten. Ich bin überzeugt, daß meine Eltern Dich sehr vermissen würden und Ulla auch. Versuche die Sache auf die leichte Achsel zu nehmen, alter John, beiße die Zähne zusammen und komm jetzt gleich mit zum Frühstück — dann hast Du die Peinlichkeit des ersten Wiedersehens am einfachsten überstanden.“ — „Nein, Du, ich kann wirklich nicht,“ wehrte John ab, ließ sich aber endlich doch überreden und ging Arm in Arm mit Richard dem „Hamburger Hofe“ zu, wo die drei Damen bereits am Frühstückstisch saßen.

Meta trug ein Promenadenkostüm von hellbraunem Tuch, ein Geschenk ihrer Schwiegermutter, und sah reizend aus. Richard versank sofort derart in ihren Pnblic, daß er kaum Zeit fand, Mutter und Schwester zu begrüßen. Das Frühstück wurde serviert und Meta biß mit perlweißen Zähnen hungrig in das rosige Hummerfleisch. „Ich bin ganz müde, Richard,“ sagte sie, „wir sind länger als drei Stunden unterwegs. Sieh mal, die kleine Tasche ist leer geworden, und es waren zweitausend Mark darin! Sie zeigte ein niedliches Zuchtentäschchen und ließ ihn hinein schauen.“

(Fortsetzung folgt.)

Einige  
**Akkord- (Solschäler)**  
**und Tagelohn-Arbeiter**  
für dauernde Beschäftigung gesucht.  
**Papiertabrik Wildbad.**

**E. Zittel, Dentist**  
wohnt  
Hauptstrasse Nr. 75., 1 Treppe  
(neben dem Gasth. z. gold. Stern.)

**FUGENLOSE**  
Fussböden-Treppen-Linoleumunterböden  
aus **RECORD-MASS** sind die Besten  
Recordfussbodenfabrik **HERM. BOSSERT, Cannstatt**

Voranschläge und nähere Auskunft durch **Christian Schill,**  
Baugeschäft, **Wildbad,** oder **Recordfussbodenfabrik.**

Hochfeines, garantiert reines echtes  
**ungarisch-serbisches**  
**Schweineschmalz**  
mit feinstem Würstgeschmack in emaill. Blechgefäßen als:  

<b>Eimer</b>	20-35 Pfd.	sowie in 10 Pfund-Dosen à M. 6.20 g. Nach u. Vorsch In Holzgeb. Preisl. z. Dienst. <b>Wilh. Beurlen jr.</b> Kirchheim-Teck 119 Württ.
<b>Ringhafen</b>	15-20-35 "	
<b>Schwenkessel</b>	30-40-60 "	
<b>Teigschüssel</b>	15-30-50 "	
<b>Wassertopf</b>	20-40 "	

Viele Anerkennungs-schreiben!

**Fleischkonserven**  
**aller Art,**  
**Fleisch-**  
**und**  
**Wurst-**  
**waren**

nach  
**Braunschweiger, Westphälischer**  
**und Thüringer Art**  
in nur bester Qualität und von feinstem  
Geschmack liefert die  
**Württ. Fleischwarenfabrik Tübingen.**  
Zu haben in allen einschlägig. besseren Geschäften.  
Man verlange ausdrücklich unsere Ware,  
Außer Fleisch- haben wir auch Trichinen-Be-  
schau eingeführt und können wir für grösste  
Reinheit und Dauerhaftigkeit unserer Waren  
garantieren!

**Strampfhusten**  
sowie chronische Katarrhe finden  
rasche Besserung durch **Dr. Lin-**  
**denmeyers Salus-Bonbons.**  
In Beuteln à 25 und 50 Pfg., so-  
wie in Schachteln à 1 Mk. bei Hof-  
conditor **Lindenberger.**

**Verfilberte Bestecke**  
sind Vertrauenssache.  
Ankauf minderwertiger Ware  
zwecklos. Schon nach kurzem  
Gebrauch kommt eine gelbe  
Unterlage zum Vorschein und  
können derartige Proben ein-  
gesehen werden. Vor Ankauf  
bitte sich meine **verfilberten**  
**Bestecke, D. R. P.,** vorlegen  
zu lassen. — Weitgehende  
Garantie. Koulante Beding-  
ungen.  
**Emil Scheidel,**  
**Pforzheim,**  
Teleph 20, Bahnhoffstr. 7.

**Fst. präp. Vogelsand**  
Pak. 25 Pf. **A. Heinen.**

**Käse! Käse!**  
Gute, fettstoffige, gelb  
u. weich schnittige bis  
durchreiche  
**la Badsteinkäse**  
versendet in Kisten von 40 bis  
70 Pfd. das P und zu 33 Pfg.  
geg. Nachn. franko.  
Ich bemerke, daß die Käse  
nicht mit Ausschlußkäse zu ver-  
wechseln sind.  
**Ad. Gottle, Käser**  
**Kirchheim-Teck.**

**Dr.**  
**Oetker's**  
**Vanille-**  
**Pudding Pulver**

**Anton Heinen's**  
**Haferkakao**  
wird Magenleidenden, Kindern  
und Erwachsenen bestens em-  
pfohen. Paket 45 u. 90 Pfg.  
**Anton Heinen.**

**Beachtenswert!**

**Alpaka-Silber** hat durchaus weiße Unterlage und ist für  
den tägl. Gebrauch von weitgeh. Haltbar-  
keit. Ich empfehle schwer **verfilberte Bestecke,** Pforzheimer  
und Berndorfer Fabrikate (Marke Grupp, weltberühmt), zu unten-  
stehenden Preisen. Silb. Aufst.

<b>Tafellöffel od. Gabeln</b>	p. 1 Dtz., 20 Gr. Mk.	<b>12.-</b>
" " " schwere Ware,	" 1 " 20 "	<b>16.-</b>
" " " Hotel-silber "	" 1 " 40 "	<b>18.-</b>
" " " " " "	" 1 " 60 "	<b>21.-</b>
" " " " " "	" 1 " 90 "	<b>24.-</b>
" " " sämtl. i. glatt u. Fadennust.		
" " " mod. Jugendstilmuster A.	1 Dtz. "	<b>24.-</b>
" " " Dual. Alpaka . . . . .	1 " "	<b>7.-</b>
" " " schwere Brit. verfilb. . . . .	1 " "	<b>9.-</b>

**Kaffeelöffel** in enorm großer Wahl à Dtz. von Mk. 3 bis Mk. 12.-  
**acht silb. Tafelbestecke** 800 gest. in diversen Mustern.  
1 Duzend **Löffel oder Gabeln** glatt, von 50 Mark an.

Extra billige **Tafelbesteckwaren** in echt Silber als  
Konfektgabeln à St. — **90 Mk**  
Fleischgabeln à St. **1.-**

**Obst-, Butter- und Käsemesser** à St. **1.20**  
**Compoilöffel,** graviert 2 Mk., **Torteneheber,** graviert 2.50  
**Serviettenbänder** für Kinder u. Erwachsene in großer Auswahl.

**Preiswerte Zusammenstellungen in Etuis**  
für **Tauf-, Konfirmations-, Verlobungs- und**  
**Hochzeitsgeschenke.**

**Verband nach auswärts gegen Nachnahme.**  
**Karl Strieder, Pforzheim,**  
Telephon 482. — Zerrenerstr. 5.  
**Übernahme ganzer Buffeteinrichtungen. Besteckkasten.**  
**Wiederverfilberung von abgenutzten**  
**Bestecken.**

**Einzig größtes Möbel-Lager**  
billigste u. beste Einkaufs-Quelle für  
bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen  
ist das  
**Zentral-Möbel-Magazin**  
Gymnasiumstraße 14 A part., Ede Rotestraße  
**Stuttgart**  
**Für Verlobte,**  
**zum Umzug**  
zum Einziehen von Pensionaten, Hotels, Gasthöfen, sowie  
auch zum Einrichten einzelner Zimmer empfehle ich:

<b>40 komplette Schlafzimmer</b>	von 180- Mk. an
<b>25 Buffets</b> in eichen, nussbaum	" 120- "
<b>100 Tische</b> in allen Fassonen	" 450- "
<b>1800 Stühle</b> in allen Fassonen	" 2- "
<b>180 Spiegel-, Weisszeug- und</b> <b>Kleiderschränke</b>	" 17- "
<b>70 Kommoden,</b> Ia. Qual.	" 20- "
<b>48 Waschkommoden,</b> Ia. Qual.	" 24- "
<b>200 Nachtschränke,</b> Ia. Qual.	" 9- "
<b>75 Vertikows</b> mit Spiegel	" 32- "
<b>200 Beistellen</b> in allen Fassonen und Holzarten	" 16- "
<b>48 Küchebuffets und Kästen</b>	" 15- "
<b>18 Schreibtische</b>	" 50- "
<b>100 Trumeaux und Spiegel</b>	" 7.50 "
<b>200 Divans, Chaiselongues u.</b> <b>Sofas</b>	" 38- "
<b>300 Patent- und Polster-Röste</b> in allen Farben und Qual.	" 20- "
<b>400 Matratzen,</b> 1- und 3teilig in Wolle, Rosshaar, Kapok u. Seegras	" 12- "
<b>20 Vorplatzmöbel</b>	" 19- "

ferner aparte Herrenzimmer, Salons, Wohn- u.  
Speisezimmer in jeder Preislage.  
**Versand nach allen Bahnstationen.**  
**Lieferung franko Haus und an Bahn.**  
**Verkauf nur gegen bar.**

**Zentral-Möbel-Magazin**  
einzig größtes Haus für bürgerliche Wohnungs-  
Einrichtungen.  
Gymnasiumstraße 14 A, part., Ede Rotestraße

